

B KULTURWISSENSCHAFTEN

BD LITERATUR UND LITERATURWISSENSCHAFT

BDBA Deutsche Literatur

Personale Informationsmittel

Erich KÄSTNER

Das blaue Buch

EDITION

- 18-2** ***Das blaue Buch*** : geheimes Kriegstagebuch 1941 - 1945 / Erich Kästner. Hrsg. von Sven Hanuschek in Zsarb. mit Ulrich von Bülow und Silke Becker. Aus der Gabelsberger'schen Kurzschrift übertragen von Herbert Tauer. - 2. Aufl. - Zürich : Atrium-Verlag, 2018. - 403 S. : Ill. ; 24 cm. - ISBN 978-3-85535-019-3 : EUR 32.00
[#5802]

In einem Buch mit blauem Leineneinband führte Erich Kästner ab Januar 1941 mit großen Unterbrechungen bis 1945 ein Kriegstagebuch und machte sich darin außerdem umfangreiche Notizen über den von ihm geplanten, aber nach Kriegsende letztlich nie realisierten Roman über das „Dritte Reich“. Diese stenographierten Aufzeichnungen (System Gabelsberger) trug Kästner stets in einer Aktentasche mit sich herum, so daß sie nicht zu den Kriegsverlusten des 1944 in Berlin ausgebombten Autors zählen. Im Jahr 2006 und überarbeitet 2007 ist das „Blaue Buch“ schon einmal von Ulrich von Bülow und Silke Becker, damals *beide* Mitarbeiter des Deutschen Literaturarchivs in Marbach, in der Reihe ***Marbacher Magazin*** veröffentlicht worden.¹ Elf Jahre später erscheint das ***Blaue Buch*** erneut, dieses Mal herausgegeben von Sven Hanuschek, der 1999 eine große Kästner-Biographie vorgelegt hat,² in Zusammenarbeit mit den beiden Erstherausgebern, was auf eine harmonische Zusammenarbeit schließen läßt. Ansonsten ist vieles ähnlich, ja beinahe identisch: auf dem vorderen Vorsatz sieht man wieder ein Foto von Erich Kästner aus dem Jahr 1943, wie er mit bloßem

¹ ***Das blaue Buch*** / Erich Kästner. Hrsg. von Ulrich von Bülow und Silke Becker. Aus der Gabelsberger'schen Kurzschrift übertr. von Herbert Tauer. Deutsche Schillergesellschaft, Marbach am Neckar. - Marbach am Neckar : Deutsche Schillergesellschaft, 2006. - 397 S. : Ill. ; 21 cm. - (Marbacher Magazin ; 111/112). - ISBN 978-3-937384-20-7 : EUR 20.00. - 2., durchgesehene Aufl. - 2007.

² ***Keiner blickt dir hinter das Gesicht*** : das Leben Erich Kästners / Sven Hanuschek. - München ; Wien : Hanser, 1999. - 493 S. : Ill. - ISBN 3-446-19565-3. - Mehrere Nachauflagen.

Oberkörper im Freien den **Völkischen Beobachter** liest (zuvor auf dem Frontispiz) und auf dem hinteren Vorsatz die erste Doppelseite des Originaltagebuchs (zuvor auf dem vorderen Vorsatz). Wie dem neuen Vorwort von Hanuschek zu entnehmen ist, übernimmt der vorliegende Band den Text und das Nachwort von Ulrich von Bülow aus der zweiten Marbacher Edition (2007) nahezu unverändert. Der einzige Unterschied: „Der Kommentar erscheint in deutlich erweiterter und neu strukturierter Form“ (S. 16). Tatsächlich sind die Fußnoten umfangreicher und 2018 in Form von Marginalien neben den Text gesetzt. War diese „erweiterte Neuausgabe“ wirklich notwendig?

Diese Gretchenfrage wird im Buch nicht diskutiert, war allerdings anscheinend sowohl dem Verlag als auch Sven Hanuschek bewußt, sonst wäre die Bedeutung der „Kriegstagebücher“ nicht in dieser Edition spürbar überhöht worden. Sie seien „ein einzigartiges Zeitdokument und ein erschütternder Bericht aus dem Inneren des ‚Dritten Reichs‘“, heißt es auf dem Schutzumschlag, während Hanuschek im Vorwort schreibt: „Die Kriegstagebücher im Verbund mit den Skizzen für den geplanten Roman zeichnen zudem nicht für das ganze Jahrzwölft, aber doch für lange Phasen ein genaues Bild des Alltags in der Diktatur [...]“ es handele sich um „ein Zeitpanorama von geradezu Rabelais'scher Üppigkeit.“ (S. 8 - 9) Das paßt auf den ersten Blick nur wenig mit der sehr viel nüchterneren Einschätzung von Ulrich von Bülow zusammen, Erich Kästner sei „kein Tagebuchschreiber aus Passion“ gewesen (S. 341), man erfahre „im Tagebuch von Kästners Lebensumständen nicht sehr viel“ (S. 344), weil er seine Notate „als eine Stoffsammlung für einen künftigen Roman über das ‚Dritte Reich‘“ betrachtete (S. 342) und sich in der Rolle des „neutralen Beobachters“ sah. (S. 344) Diese Diskrepanz in der Einschätzung ist auffällig; sie stellt eine gewichtige Abweichung im Vergleich zur Erstedition dar, die allerdings durch nichts zu rechtfertigen ist.

Kästners „Kriegstagebücher“ können schon deshalb nicht über „lange Phasen“ der Nazi-Diktatur Auskunft geben, weil er erst am 16. Januar 1941 mit seinen Aufzeichnungen begann, sie aber bereits am 26. Juli 1941 wieder beendete; auf jeweils einen Eintrag von Ende September und Ende Oktober 1941 folgt eine Lücke bis zum 18. Februar 1943. Rund sechs Wochen blieb Kästner am Ball, bis er das Tagebuch vom 31. März bis zum 6. August 1943 wieder aus der Hand legte. Nach wiederum sechswöchigen Niederschriften bis 18. September 1943 ruhte das Tagebuch bis zum 7. Februar 1945. Der letzte Eintrag erfolgte am 29. Juli 1945. Das Tagebuch umfaßt also zusammengerechnet rund ein Jahr aus der Hitler-Zeit und zweieinhalb Monate darüber hinaus. Die dichtesten Passagen, diejenigen des Jahres 1945, hat Kästner im Jahr 1961, allerdings stark überarbeitet, unter dem Titel **Notabene 45**³ herausgegeben.

Über weite Phasen wird das „Kriegstagebuch“ seinem Namen gerecht, denn Kästner beschäftigt sich mit dem eigentlichen Kriegsgeschehen, den

³ **Notabene 45** : ein Tagebuch / Erich Kästner. - 1. - 10. Tsd. - Berlin : Dressler, 1961. - 245 S. - **Notabene 45** : ein Tagebuch / Erich Kästner. - Neuausg., 1. Aufl. Zürich : Atrium-Verlag, 2012. - 245 S. - ISBN 978-3-85535-386-6 : EUR 19.95.

Kriegsberichten über gewonnene Schlachten, dem Frontverlauf, den Meldungen über Ereignisse bei den Verbündeten – Informationen, die Kästner festhält und gelegentlich auf ihre Plausibilität hin abklopft. Der Leser wird indes kaum über Kommentare von Kästner stolpern, was Hanuschek damit entschuldigt, der Verfasser habe ohnehin gewußt, was er von den notierten Vorfällen zu halten hatte „und sah keine Veranlassung, die eigenen Notizen auch noch moralisierend oder anders zu interpretieren“ (S. 11). Insofern findet der Leser nur in Ausnahmefällen den typischen Kästner-Ton, etwa die zeitlose Definition: „Politik ist ein entwaffnend lächerliches Geschäft, leider aber für solche Männer, die Idealisten waren und sind, das heißt also keine Geschäftsleute, Tod und Schande“ (S. 71) oder die Kommentierung einer Rede, die Robert Ley, der Führer der Deutschen Arbeitsfront vor Textilindustriellen gehalten und dabei ausgeführt hatte, Deutschland werde nach dem Krieg ein Paradies sein: „Mein Kommentar: weil dann die Leute auch nichts anzuziehen haben werden“ (S. 79). Diese extrem seltenen Leuchtzeichen in einem Meer rein sachlicher Notate reichen aber bei weitem nicht aus, um dem Tagebuch eine literarische Qualität zuzusprechen. Für einen „erschütternden Bericht“ hätte der Berichterstatter selbst erschüttert sein müssen, was aber nur in ganz seltenen Fällen und dann auch nur ansatzweise anklingt, etwa bei der Sorge um seine Eltern im bombardierten Dresden. Von „Rabelais’scher Üppigkeit“ kann bei dem „neutralen Beobachter“ Erich Kästner nun wirklich keine Rede sein.

Gelegentlich finden sich politische Beurteilungen im Text, die eher verstören: Wenn Kästner angesichts der Gefangennahme hoher NS-Führer festhält: „Am besten hat sich noch Goebbels aus der Affäre gezogen, der Intellektuelle, als er mit seiner Familie gemeinsam Schluss machte“ (S. 213), dann mag dies für Joseph und Magda Goebbels zweifellos zutreffen, für die sechs Kinder im Alter von vier bis zwölf Jahren war ihre Ermordung sicher nicht „die beste Lösung“. Und hochfragwürdig ist auch das Fazit Kästners anlässlich der deutschen Kapitulation im Mai 1945: „Da haben nun die drei größten Mächte der Erde fast sechs Jahre gebraucht, um die Nazis zu besiegen, und nun werfen sie der deutschen Bevölkerung, die antinazistisch war, vor, sie habe die Nazis geduldet! Deutschland ist das am längsten von den Nazis besetzte und unterdrückte Land gewesen, – nur so kann man die Situation einigermaßen richtig sehen. Sie sollen nur statistisch feststellen, wie viele Deutsche von den Nazis zugrunde gerichtet worden sind! Dann werden sie merken, was los war!“ (S. 205). Diese sehr akademische Unterscheidung Kästners zwischen *den* Deutschen auf der einen und *den* Nazis auf der anderen Seite hilft nicht nur nicht weiter, sondern sie wurde in den 1950er und 1960er Jahren vielfach von weniger Unverdächtigen geschichtsklitternd eingesetzt. Es ist sicher richtig, daß die ersten Opfer Hitlers deutsche Nazigegner und deutsche rassistisch Verfolgte gewesen sind, aber die Täter waren ebenfalls Deutsche, deutsche Nazis.

Insgesamt ist die vorliegende, von ihrer Gestaltung her ohne jeden Zweifel mustergültige Edition eine Publikation, die sich an den engen Kreis der absoluten Kästner-Liebhaber und der professionellen Kästner-Forscher richtet, sofern sie die Erstauflage 2006/2007 übersehen haben. Für alle diejenigen,

die nicht zu diesem exklusiven Zirkel gehören, bleiben der Erkenntnisgewinn und der Lesegenuß des **Blauen Buches** äußerst überschaubar.

Bernd Braun

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=8993>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=8993>